

## So viel wie nötig

Erster Hoftag der „Demonstrationsbetriebe integrierter Pflanzenschutz“ auf dem Rittergut in Hornoldendorf / 60 Interessierte waren dabei

Den Einsatz chemischer Pflanzenschutzmittel zugunsten anderer Maßnahmen auf das notwendige Maß zu beschränken, ohne dabei die Wirtschaftlichkeit aus den Augen zu verlieren – das ist der Gedanke, der dem integrierten Pflanzenschutz zugrunde liegt. Und genau darum dreht sich das Modellvorhaben „Demonstrationsbetriebe integrierter Pflanzenschutz“, für das sich in NRW fünf landwirtschaftliche Betriebe zur Verfügung gestellt haben. Hier wird in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer NRW praktisch und vor Ort beraten und getestet, wo und wie noch optimiert werden kann. Und schließlich sollen die Ergebnisse auch in die Öffentlichkeit transportiert werden, zum Beispiel in Form von Hoftagen. So erstmals geschehen am Donnerstag vergangener Woche auf dem Rittergut von Dr. Arend Oetker in Hornoldendorf (Detmold), Kreis Lippe, zu dem 60 Interessierte kamen.

### Fünf Betriebe in NRW

Begonnen hat das Modellvorhaben mit der Suche der Landwirtschaftskammer NRW nach landwirtschaftlichen Betrieben, die daran teilnehmen würden. Auf den Beitrag im Wochenblatt (2/2013) hatten sich nach Angaben von Andreas Nagelschmitz, der das Projekt seitens der Landwirtschaftskammer betreut, insgesamt

19 Betriebe gemeldet. Daraus wurden nach den Kriterien des Julius-Kühn-Institutes (JKI) fünf Betriebe ausgewählt, die nun im ersten Jahr dabei sind. Sie haben in den Hauptkulturen Weizen, Raps und Gerste sogenannte Treppenspritzfenster innerhalb der Flächen angelegt. Hier werden von einer unbehandelten Nullparzelle hin zu einer optimal behandelten Parzelle unterschiedliche Intensitätsstufen getestet. Diese dienen in erster Linie dazu, um optische Unterschiede festzustellen und somit praktisch zu überprüfen, welchen Nutzen die einzelnen Maßnahmen hatten. Beim Hoftag konnte etwa in der Wintergerste anhand des Befalls mit Netzflecken sehr anschaulich die Notwendigkeit des Fungizideinsatzes gezeigt werden.

Welche Pflanzenschutzmaßnahme notwendig ist, bespricht der Leiter des Oetker-Betriebes Matthias Schmitz zusammen mit Projektbetreuer Andreas Nagelschmitz und dem Ackerbauberater der Kammer Dirk Sprute mithilfe der aktuellen Schadschwellen und Ergebnissen von Prognosemodellen. Ziel ist dabei nicht nur, den chemischen Pflanzenschutz auf ein notwendiges Maß zu reduzieren, sondern diesen so weit wie möglich durch andere Maßnahmen des integrierten Pflanzenschutzes zu ersetzen. Hier ist etwa der Verzicht auf Glyphosat durch vermehrte Bodenbearbeitung oder die Behandlung von Saatgut mit Elektronen



Foto: Abel

Ackerbauberater Dirk Sprute und Projektbetreuer Andreas Nagelschmitz, Landwirtschaftskammer NRW (von rechts) stellten die Treppenspritzfenster vor.

anstelle der Beizung zu nennen. Die letztere Maßnahme wird zum Beispiel auf einem Demonstrationsbetrieb im Rheinland getestet.

### 95 % notwendiges Maß

Auf dem Betrieb Oetker gab es im Rapsschlag zwischen den verschiedenen Behandlungsvarianten zwar keine großen optischen Unterschiede. Nach Angaben von Andreas Nagelschmitz heißt das aber nicht, dass der Pflanzenschutz nicht notwendig gewesen wäre. Speziell was den Befall mit Insekten angeht, ist es oft schwierig, die Schadschwellen festzustellen und es zeigt sich meist erst im Nachhinein, in welchem Umfang der Insektizideinsatz erforderlich war. „Gegen den Rapsglanzkäfer waren stellenweise drei, teilweise aber auch nur eine Behandlung notwendig“, erklärte Schmitz. Aber selbst wenn mit Blick auf die Behandlungsstrategie keine eindeutige Empfehlung abgeleitet werden kann, ist das Ergebnis dennoch wichtig: Das Spektrum in der Bekämpfung ist breit und eine ge-

nerelle Aussage nicht möglich. In der Diskussion wurde die Skepsis der Landwirte deutlich, dass ihnen solche Projekte – mit Blick auf politische Entscheidungen – eher schaden könnten. Dass der Effekt aber positiv ist, erläuterte Dr. Anton Dissemmond, Pflanzenschutzdienst der Landwirtschaftskammer NRW anhand eines anderen Beispiels. So wurde etwa bei den 27 Vergleichsbetrieben in NRW bei 95 % aller Pflanzenschutzbehandlungen festgestellt, dass sie dem notwendigen Maß entsprachen. Mit Blick auf den Einfluss auf politische Entscheidungen erklärte der Pflanzenschutzexperte: „So können Sie dazu beitragen, dass solche Dinge von unten nach oben transportiert werden und nicht von oben nach unten einfach bestimmt werden.“

Über Projekte wie diese könne die Kammer Daten aus der Praxis erheben und dem BVL (Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit) ergänzend zu den Exaktversuchen die tatsächliche Situation bei den Landwirten schildern. ma

## Die Spielmacher auf Ihrem Rapsfeld

PETER 29\* – der Allrounder  
Planterra STRIKER 21\* – der Ertragsstarke

Agrar

BayWa

Weitere Raps-Sorten unter  
[www.baywa.de/raps](http://www.baywa.de/raps)



\* Die mit \* gekennzeichneten Sorten sind beim Deutschen und Europäischen Patent- und Markenamt eingetragene Wortmarken. PETER 29 wurde offiziell 2011 in UK unter dem Namen PT 209 zugelassen. STRIKER 21 wurde offiziell 2011 in UK unter dem Namen PT 213 zugelassen.